

https://www.pizzicato.lu/bruckner-mit-dem-br-chor-beispielhafte-darbietungen/?doing_wp_cron=1714836405.1712551116943359375000

<https://www.pizzicato.lu/peter-dijkstra-und-bruckner-wir-sind-reich-beschenkt-mit-dieser-musik-die-fur-mich-eine-groese-trostende-qualitat-hat/>

<https://www.pizzicato.lu/peter-dijkstra-and-bruckner-we-are-richly-blessed-by-this-music-which-for-me-has-a-great-comforting-quality/>

Bruckner mit dem BR-Chor: Beispielhafte Darbietungen

04/05/2024



Anton Bruckner: Messe Nr 2 e-Moll + Ave Maria WAB 6 + Locus iste WAB 23 + Virga Jesse WAB 52 + Os justi WAB 30 + Christus factus est WAB 11 + Aequale Nr. 1 WAB 114 & Nr. 2 WAB 149 für 3 Posaunen + Werkeinführung "Bruckners Welt - Die Messe in e-moll" von Markus Vanhoefer; Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Peter Dijkstra; # BR Klassik 900940M; Aufnahme 10.2023, Veröffentlichung 03.05.2024 (61'37, 71'43) - Rezension von Guy Engels

Zum 200. Geburtstag von Anton Bruckner – am 4. September 2024 – wird vor allem das symphonische Werk in seinen sämtlichen Werkschritten neu beleuchtet. Das wundert kaum, denn Bruckner strebte danach, Symphoniker zu sein, „weil darin stets mein Lebensberuf bestand“, wie er selbst schrieb.

Startpunkt und wichtige Etappe zu diesem Lebensziel war jedoch die Kirchenmusik. Dieser widmet sich der Chor des Bayerischen Rundfunks mit einer Aufnahme der frühen Messe für achtstimmigen Chor und Bläserensemble in e-Moll. Sie entstand in der Zeit, in der Bruckner nach einigen Orchesterstücken an seiner ersten Symphonie arbeitete. Später hat er die Messe noch einmal revidiert, und diese zweite Fassung von 1882 ist hier zu hören.

Wir erleben in dieser Interpretation eine Musik von faszinierender innerer Strahlkraft. Peter Dijkstra gelingt es immer wieder, die stilreiche liturgische Musik mit der symphonischen Gedankenwelt Bruckners zu verknüpfen. Durch diese Symbiose tauchen wir in die liturgisch-mystischen Wesenszüge sowohl der Messe als auch der Motetten ein. Chor und Bläserensemble musizieren textimmanent und erreichen damit eine große Spannweite an inhaltlichen und musikalischen Nuancen: vom innigen Gebet über fast ätherische Blicke über den Horizont hinaus bis hin zu jubilierender Klangpracht.

Das gelingt nur dank des kristallklaren und differenzierten Chorklangs, der die Komplexität von Bruckners Musik offenbart, ohne das Ganze, das Große aus dem Blick zu verlieren.

Zusätzlich zu diesen beispielhaften Darbietungen gibt es ein quasi biographisches Hörspiel zu Anton Bruckner, sein Werden als Komponist mit besonderem Fokus auf die Messe in e-Moll, entstanden an der entscheidenden Schnittstelle im Leben des Komponisten..

On the occasion of the 200th anniversary of Anton Bruckner's birth – on September 4, 2024 – the symphonic work in particular will be re-examined in all its phases. This is hardly surprising, since Bruckner aspired to be a symphonist, « because that has always been my life's calling, » as he himself wrote.

Yet, sacred music was the starting point and an important stage in his life. The Bavarian Radio Choir dedicates this recording to the early Mass for eight-part choir and wind ensemble in E minor. It was composed at a time when Bruckner was working on his first

symphony after a few orchestral pieces. He later revised the Mass once again, and this second version from 1882 can be heard here.

In this interpretation, we experience music of fascinating inner radiance. Peter Dijkstra succeeds time and again in combining the stylistically rich liturgical music with Bruckner's symphonic ideas. This symbiosis immerses us in the liturgical-mystical essence of both the Mass and the motets. The choir and wind ensemble perform in a text-immanent manner, thus achieving a wide range of content and musical nuances: from heartfelt prayer to almost ethereal glimpses beyond the horizon to jubilant splendor of sound.

This is only possible thanks to the crystal clear and differentiated sound of the choir, which reveals the complexity of Bruckner's music without losing sight of the whole.

In addition to these exemplary performances, there is a quasi-biographical radio play about Anton Bruckner, his development as a composer, with a special focus on the Mass in E minor, written at a crucial point in the composer's life.

Peter Dijkstra und Bruckner: » Wir sind reich beschenkt mit dieser Musik, die für mich eine große, tröstende Qualität hat »

04/05/2024

Neben seinen Symphonien ist Anton Bruckner vor allem für seine geistlichen Werke bekannt: die packenden Messen und die innigen a cappella-Motetten. Auf einer neuen CD von BR-KLASSIK präsentieren der Chor des Bayerischen Rundfunks und das Münchner Rundfunkorchester unter Leitung von Peter Dijkstra anlässlich des Bruckner-Jahres 2024 dessen Messe Nr. 2 zusammen mit fünf bekannten Motetten sowie den beiden kurzen Aequale für drei Posaunen von 1847. Remy Franck hat dem niederländischen Chordirigenten und Künstlerischen Leiter des BR-Chors einige Fragen gestellt.

Wie gut schreibt der Symphoniker Bruckner für die Stimme und insbesondere für den Chor?

Ich glaube, es ist wichtig zu betonen, dass Bruckner aus der Chortradition kommt. Er war Sängerknabe in Sankt Florian in Linz und hat auch da seine Organisten-Ausbildung erhalten. Er kommt somit wirklich aus der Kirchenmusik und hat schon in jungen Jahren für Chor, Chor und Orchester sowie Chor und Orgel geschrieben. Dazu war er ein fanatischer Kontrapunktist. Also er ist relativ spät, in den Fünfzigerjahren, als er schon über 30 Jahre alt war, nochmal nach Wien gegangen, für ein sehr intensives Studium bei Simon Sechter, Professor für Tonsatz an der dortigen Musikuniversität, ein bekannter Lehrer aus dieser Zeit. Er war ein absoluter Meister in diesem Bereich und wusste genau wie er mit den alten Regeln für Stimmen schreiben konnte. In den Sechzigerjahren komponierte Bruckner seine großen Messen: die erste in d-Moll, die zweite mit Bläsern, die wir ja auch aufgenommen haben, und die dritte in f-Moll. Danach sind dann die großen Symphonien entstanden.

Was charakterisiert seine Chorkompositionen und worin unterscheiden sie sich ggf. vom Symphonischen?

Es ist klar, dass die Möglichkeiten eines Chores ganz andere sind als die Möglichkeiten eines Symphonieorchesters. Und das zieht sich natürlich durch verschiedene Bereiche, wie zum Beispiel die Länge der Phrasen, aber auch die Entfaltungsmöglichkeiten des Klanges. Da ist es klar, dass das beim Chor etwas anders ist, etwas begrenzter auch. Und dann kommt noch dazu, dass die Chormusik natürlich immer auf die Sprache bezogen ist. Das heißt, dass der Text die Inspiration

ist, aber irgendwo auch in der Phrasierung gewissermaßen eine Begrenzung bedeutet. Die Sprache gibt ein Raster vor: Betonungen und Kommata sind festgelegt, so wie auch die genaue Satzbildung. Wenn man für Instrumente schreibt und eine symphonische Entwicklung komponiert, ist man deutlich freier. Die musikalische Form ist ganz anders, und somit auch die Möglichkeiten.

Worin liegen die Herausforderungen für den Dirigenten und den Chor?

Die Musik Bruckners ist oftmals ziemlich chromatisch, und es bilden sich sehr, sehr lange Linien. Dies bedeutet erstens, dass Chor und Dirigent die Spannung halten sollen, um diesen ganz langen Gesangsbogen zu gestalten. Aber man muss auch auf die Intonation der Modulationen achten, da gibt es hier und da einige versteckte Gefahren. Da müssen Dirigent und Chor sehr gut zusammenarbeiten, damit dies alles reibungslos funktioniert. Gott sei Dank ist der Chor des Bayerischen Rundfunks gerade hier ein großer Meister, und ich glaube, dass es möglich ist, sich bei diesem hervorragenden Chor diesen Herausforderungen zu stellen und diese Musik auch hervorragend zu realisieren.

Warum kennt ein breites Publikum nur Bruckners Symphonien und kaum die Chorwerke?

Ich denke, das liegt in erster Linie daran, dass das Konzertleben mehr auf Orchestermusik und weniger auf Chormusik zugeschnitten ist. Wir haben in München die wunderbare Tatsache, mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks im Prinzregententheater eine ausgebuchte Chorabonnementsreihe zu haben mit mehr als tausend Zuhörern bei jedem Konzert. Aber trotzdem ist es im Vergleich zu den Orchestern eher so, dass das Orchester einfach ein größeres Publikum hat. Zweitens lag Bruckners Schwerpunkt ab den Siebzigerjahren eindeutig auf der symphonischen Musik und weniger auf der Chormusik. Und in diesem Medium konnte er sich am besten entfalten, hat er das meiste Repertoire geschrieben. Und das ist einfach eine unglaubliche Musik. In der Zeit der späteren Symphonien hat er sich also weniger mit Chormusik beschäftigt. Er schrieb aber immer noch einige wirklich großartige A-cappella-Motetten, wie 'Christus, factus est', und auch weniger bekannte Motetten. Aber sein Schwerpunkt lag natürlich auf der symphonischen Musik.

Wie sehen Sie heute Bruckner? Der Dirigent Hans von Bülow bezeichnete ihn gar als »halb Genie, halb Trottel«....

Es ist mittlerweile ca. 130 Jahre her, seit Bruckner gestorben ist. Zu Zeiten Hans von Bülows war er natürlich als Persönlichkeit bekannter und wurde oftmals belächelt und man begegnete ihm unseriös. Die Menschen kannten seine Musik fast nicht, weil sie fast nie aufgeführt wurde. Jetzt ist es anders, Bruckners Musik steht natürlich im Vordergrund, und im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Wertschätzung seiner Musik, besonders seiner symphonischen Musik, größer durch die Unterstützung vieler Musiker und Dirigenten. Die Persönlichkeitsaspekte sind in den Hintergrund geraten, und die Musik wurde mehr für ihren eigenen Wert geschätzt. Für mich persönlich ist diese Musik, wenn ich da ins Konzert gehe, fast ein heiliges Erlebnis. Es ist so, als ob man in eine andere Welt geführt wird. Wenn die Musik gut aufgeführt wird, wenn die Spannung gut verteilt wird, dann ist es ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Und ja, wir sind als Musiker, als Welt reich beschenkt worden mit dieser Musik, die für mich eine große, tröstende Qualität hat. Ich werde durch Bruckners Musik seelisch gereinigt.

Peter Dijkstra and Bruckner: « We are richly blessed by this music, which for me has a great, comforting quality »

04/05/2024

On a new CD from BR-KLASSIK, the Bavarian Radio Choir and the Munich Radio Orchestra conducted by Peter Dijkstra present Bruckner's Mass No. 2 together with five well-known motets and the two short Aequale for three trombones from 1847 to mark the Bruckner Year 2024. Remy Franck asked the Dutch choral conductor and artistic director of the Bavarian Radio Chorus a few questions.

How well does the symphonist Bruckner write for the voice and especially for the choir?

I think it's important to emphasize that Bruckner comes from the choral tradition. He was a chorus boy in St. Florian and also trained as an organist there. So he really came from church music and wrote for chorus, chorus and orchestra as well as chorus and organ from an early age. He was also a fanatical counterpoint player, I would say. So he went back to Vienna relatively late, in the 1850s, when he was already over 30 years old, to study very intensively with Simon Sechter who was a well-known teacher and counterpoint composer from this period. And that's when he expanded his skills as a composer and especially as a counterpoint composer. And he was an absolute master in this area and wrote his great masses in the 1860s, the first in D minor, the second with winds, which we also recorded, and the third in F minor. After that he began to compose the great symphonies.

What characterizes his choral compositions and how do they differ from symphonic works?

It is clear that the possibilities of a chorus are completely different to the possibilities of a symphony orchestra. And, of course this runs through various areas, such as the length of the phrases, but also the development of the sound – it's clear that it's different with a chorus, and more limited. And then there is also the fact that choral music is of course always related to the text. This means that the text is the inspiration, but somewhere in the phrasing it is perhaps limited to a certain extent. It has to do with the emphasis, the punctuation, commas and so on, and how the exact phrasing is formed. And of course, when you write for symphony orchestra and compose a symphonic development, you are much freer. So the form is completely different, as are the possibilities – those are actually the two important things.

What are the challenges for the conductor and the chorus?

Bruckner's music is often quite chromatic, and the lines are very, very long. Which of course means that, firstly, you have to maintain the tension as a chorus and conductor in order to create this very long vocal arc. But you also have to pay attention to the intonation of the modulations, there are some hidden dangers here and there. And of course you have to be aware of that and work together very well so that everything works smoothly. Thank God, the Bavarian Radio Chorus is a great master in this area, and I believe that it is possible to accept these challenges with this outstanding chorus and to do it excellently.

Why do the general public only know Bruckner's symphonies and hardly any of the choral works?

First of all, I think that this is due to the fact that concert life is more tailored to orchestral music and less to choral music. In Munich, we have the wonderful fact that we have a fully booked choral subscription series with the Bavarian Radio Chorus in the Prinzregententheater with more than a thousand listeners at each concert. But still, compared to the orchestras, it's more the fact that the orchestra simply has a bigger audience. Secondly, from his 70s onwards, Bruckner's focus was clearly on symphonic music and less on choral music. And it was in this medium that he was able to develop best, that he wrote the most repertoire. And it is simply incredible music. So he was less involved with choral music during the time of these later symphonies. He still wrote some really, really great a cappella motets, such as Christus, factus est, as well as less well-known ones. But his focus was of course on symphonic music.

How do you see Bruckner today? The conductor Hans von Bülow even described him as « half genius, half fool »....

It is now around 130 years since Bruckner died. In Hans von Bülow's time, he was of course better known as a personality and perhaps almost all of his works were better known. Now it's the other way around, Bruckner's music is of course in the foreground, and in the course of the twentieth century the appreciation of his music, especially his symphonic music, became greater and greater through the interpretation of many musicians and conductors. And yes, that's why I think there's less focus on the personality aspects and much more on the music.

For me personally, when I go to a concert, this music is almost a sacred experience when I hear a symphony. I am always amazed at the incredible power of the music and how it is constructed. And yes, it is an incredible journey. It's as if you're almost in another world when everything comes together in concert, when it's a good performance, when the tension is well distributed, then it's a very impressive experience. As musicians, as a world, we are richly blessed by this music, which for me has a great, comforting quality. Bruckner's music purifies my soul.